

## 70 Jahre GSP

### **Rede zum Gründungsjubiläum der Gesellschaft für Sicherheitspolitik am 5. Oktober 2022 im Bayerischen Landtag**

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender, lieber Herr Paun,  
sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Dr. Bartels,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie sehr herzlich im Bayerischen Landtag willkommen. Und das ist keine Floskel. Denn obwohl die äußere Sicherheit keine Landeskompetenz ist, hat sie hier einen festen Platz.

Sicherheitspolitik steht in der Mitte der Gesellschaft – seit Putins Überfall auf die Ukraine ist das für jeden offensichtlich. Und wer das bis dahin bezweifelt hatte, der ist aufs Traurigste eines Besseren belehrt worden!

Sicherheitspolitik hatte auch schon vor dem 24. Februar dieses Jahres für uns alle existenzielle Bedeutung.

Ihre Geschichte, die 70jährige Geschichte der Gesellschaft für Sicherheitspolitik weist uns darauf hin.

- Gegründet in den Anfangsjahren des „Kalten Krieges“, in den Jahren harter Blockbildung.
- Heute relevanter und geforderter denn je: weil es einen „Heißen Krieg“ in Europa gibt.

Und deshalb – das darf ich Ihnen auch im Namen von Landtagspräsidentin Ilse Aigner mitteilen:

Herzlich willkommen an diesem zentralen Ort der Debatte in unserer Demokratie!

Wir stehen vor eintausend ungeklärten Fragen.

Wir freuen uns, dass Sie hier nach Antworten suchen:

Der Gesellschaft für Sicherheitspolitik stehen unsere Türen offen!

Meine Damen und Herren, es sind unruhige, unsichere und sorgenvolle Zeiten.

Wir haben es nicht für möglich gehalten, dass es so kommen würde.

Gerade wir Deutsche, die großen Nutznießer des Endes der Konfrontation zwischen den Blöcken, haben lange an die Friedensdividende geglaubt. Wir haben als führende Wirtschaftsmacht an die friedliche Wirkung des Handels, des Miteinander-Handelns, geglaubt.

Aber der Siegeszug von Demokratie und Marktwirtschaft, wie ihn Fukuyama 1989 in seiner These vom „Ende der Geschichte“ vorausgesagt hatte, ist ausgeblieben. Unser Wunschdenken musste Platz machen für einen neuen Realismus!

Wir müssen sehen, was ist:

Unsere Demokratie, der Boden von Freiheit, Fortschritt und Wohlstand, ist angegriffen durch Feinde von außen. Putins Russland will die Ukraine in ihrer Existenz vernichten.

Die Ukrainerinnen und Ukrainer haben eine fürchterliche Last zu tragen – und umso mehr bewundern wir ihren Mut und ihre Entschlossenheit.

Putins Russland verachtet aber darüber hinaus den gesamten Westen, unsere Art zu leben, unsere Freiheiten. Das ist sein ideologisches Denkmuster, das hinter diesem Krieg steht.

Und das ihn darin bestärkt, nicht etwa einzulenken, sondern den Konflikt weiter zu eskalieren.

Aus der Abscheu ist ein Krieg gegen die Ukraine und eine Kampfansage an uns geworden. Und die müssen wir sehr ernst nehmen!

Wir tun das. Wir als Deutsche tun das. Wir übernehmen Verantwortung – mit zivilen Mitteln: Insbesondere da, wo wir ukrainischen Familien, Frauen und Kindern, Zuflucht gewähren. Wo wir Hilfsgüter in die Ukraine bringen. Damit vor Ort Stand gehalten werden kann! Damit Leben gerettet werden können!

Wir übernehmen aber auch Verantwortung – mit militärischen Mitteln.

Indem wir der Ukraine beistehen – ohne dass ein deutscher Soldat, eine deutsche Soldatin ukrainischen Boden betritt. Indem wir Waffen liefern, schwere Waffen liefern, und mit der richtigen Ausbildung auch dafür sorgen, dass sie effektiv zum Einsatz kommen können.

Wir tun das.

Und wir stehen eng zusammen mit unseren Freunden und Partnern in der EU und der NATO. Nehmen die Bedrohungsszenarien sehr ernst und stärken daher mit unseren Soldatinnen und Soldaten die NATO-Ostflanke.

Wenn ich darauf schaue, halte ich für mich fest:

Es ist eine Pflicht – nicht frei von Ängsten. Aber es ist eine Pflicht, die sinnvoller nicht sein könnte.

Denn – und das sage ich auch allen, die wirtschaftlich noch abwägen wollen und vielleicht Kompromisse auf Kosten der Ukraine anpeilen: Ohne die Sicherheit unserer demokratischen Staaten ist alles nichts wert!

Meine Damen und Herren, meine Generation weiß das. Ich bin ein Jahr nach dem Kriegsende geboren. Die Verheerungen von Diktatur und Weltkrieg waren allerorten mit Händen greifbar.

Dazu geführt haben Ideologie, Propaganda, Lügen, Hass und Hybris.

Terror nach innen, Terror nach außen. Vernichtung war das Ergebnis.

Wir – in der Bundesrepublik Deutschland – haben die Lehren daraus gezogen.

Haben ein Modell der freiheitlichen Demokratie gewählt, das sich als Gegenbild zur Nazidiktatur lesen lässt. Haben uns in Bündnisse mit Freunden und Partnern begeben und stehen zu unseren Werten.

Wir investieren viel, jetzt, in die Bundeswehr. Und wir müssen zu Opfern, zu Wohlstandsverlust, bereit sein. Das schmerzt. Lässt uns auch zittern vor dem Winter. Wir hätten es vielleicht lieber anders. Aber die Realität zwingt uns: Es muss sein!

In diesem Hohen Haus, meine Damen und Herren, wird für die Stärken der Demokratie geworben.

In diesem Hohen Haus wird die Demokratie verteidigt – hier kann ich für das gesamte Präsidium sprechen. Und da kann man zu keinem anderen Schluss kommen, als zu sagen: Eine starke Demokratie muss wehrhaft sein. Wehrhaft nach innen und wehrhaft nach außen. Für Letzteres braucht es eine Bundeswehr, die Garant ist für Frieden und Ordnung – ganz im Sinne der Abschreckung. Und die – wenn es ernst wird – die Ausrüstung hat, die Mittel hat, die Männer und Frauen hat, die sie braucht, um uns, unsere Freunde und Partner und unsere Demokratie zu verteidigen!

Lieber Herr Dr. Bartels, Ihnen gilt mein besonderer Gruß.

Wir schätzen Sie hier insbesondere aufgrund Ihrer Leistungen und Expertise, die Sie als Wehrbeauftragter gezeigt haben. Sie haben kenntnisreich und leidenschaftlich auf die Verantwortung hingewiesen, die es mit sich bringt, wenn man eine „Parlamentsarmee“ hat. Sie waren Sprachrohr der Bundeswehrsoldatinnen und Bundeswehrsoldaten. Sie waren engagiert. Und Sie waren auch mal unbequem. Das wird nicht immer belohnt in der Politik. Umso mehr haben Sie unsere Hochachtung!

Meine Damen und Herren, eintausend Fragen – die haben wir.

Die haben Bürgerinnen und Bürger, die auf der Suche nach Orientierung sind. Die Gesellschaft für Sicherheitspolitik kann Antworten geben. Davon bin ich überzeugt.

Und sie soll es gerne hier im Bayerischen Landtag tun.

Wir freuen uns – und alles Gute zum Jubiläum und für die Zukunft!